

tschechoslowakischen Geschichtsforschung ist etwas verspätet – fußend auf dem Forschungsstand von 1973 – erschienen. Da die Autoren nur eingangs aufgezählt werden, ist der konkrete Anteil des einzelnen nicht ganz klar abzugrenzen. Den einzelnen Teilen werden nicht nur Forschungsberichte, sondern auch umfangreiche Bibliographien der Quellen und Literatur beigelegt. Es wird mit der Urgeschichte als Einleitung begonnen. Mit Ausnahme des Früh-MA wird die böhmische und die slowakische Geschichte gesondert, doch parallel dargestellt (Verhältnis ca. 70% : 30%). Die Zeit nach 1301 bzw. 1306 hat rund 60% Raum beansprucht. Innerhalb der einzelnen Partien wird eine ziemlich strenge Stoffgliederung durchgeführt, in der alle Lebensformen zum Ausdruck kommen, vornehmlich die politische, Sozial- und Kulturgeschichte. Es ist nicht möglich, eine genaue Analyse des Ganzen zu bieten, so daß die Feststellung genügen muß, daß das gezeichnete Bild dankenswerterweise konkret (hie und da nicht ganz einwandfrei: z. B. gehört S. 352 der Tod von Mathias von Janov zu 1393) und lebendig ist. Da es der Redaktion gelang, die Einzelbeiträge zu einem Ganzen zu verschmelzen, entstand auch ein lesenswertes Werk. Für eine eventuelle Neuauflage wäre die Integration der Fotos und der Karten in den Text zu empfehlen, ebenfalls ein genaueres Register.

Ivan Hlaváček

Untersuchungen zu Kloster und Stift, hg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68 = Studien zur Germania Sacra 14) Göttingen 1980, Vandenhoeck u. Ruprecht, 238 S., DM 54. – In dem Band sind Aufsätze abgedruckt, die aus Vorträgen auf den jährlichen Kolloquien der Germania-Sacra-Mitarbeiter von 1974 bis 1979 hervorgegangen sind: Peter Moraw, Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im deutschen Mittelalter (S. 9–37), ist eine souveräne Zusammenfassung der zahllosen Untersuchungen zu einzelnen Stiftskirchen. Vf. unterscheidet drei Typen von Stiftskirchen (Stiftskirchen auf Klosterbasis, bischöfliche Stiftsgründungen und Laiengründungen) sowie drei Perioden von Stiftsgründungen (die karolingische bis 900, die durch das Reichskirchensystem geprägte von 950 bis zum Investiturstreit und die spätm. vom 13. Jh. bis zur Reformation). Für die Geographie läßt sich feststellen, daß die Stiftsgründungen vom rheinischen Raum aus gesehen nach Nordosten zu abnehmen. – Alfred Wendehorst, Das benediktinische Mönchtum im mittelalterlichen Franken (S. 38–60), behandelt von den Anfängen bis zur Reformation die fränkischen Klöster, die ihre Glanzzeit unter dem Einfluß der lothringischen und cluniazensischen Reform im 11. Jh. erlebten. – Erich Wisplinghoff, Die Benediktinerklöster des Rheinlands bis zum 12. Jahrhundert (S. 61–77), konzentriert sich auf die Gründer und Gründungszeiten benediktinischer Klöster in den Diözesen Trier und Köln und ihrer Stellung zur monastischen Reform des 10. und 11. Jh. – Josef Semmler, Mönche und Kanoniker im Frankenreich Pippins III. und Karls des Großen (S. 78–111), macht auf die fließenden Grenzen zwischen *ordo monasticus* und *ordo canonicus* zur Zeit der ersten Karolinger aufmerksam, obwohl sich Karl d. Gr. um eine klare Scheidung beider Ordines sehr bemühte. Wandel brachten erst die Aachener Regelungen von 816/17, die sich in den folgenden Jahrzehnten durchsetzten. – Wilhelm Kohl, Bemerkungen zur Typologie sächsischer Frauenklöster in karolingischer Zeit (S. 112–139), äußert sich über die Lage, den Anteil des Adels bei der Gründung und die innere Struktur einiger Benediktinerinnen-